

Kultur | Der Zauberer Lionel Dellberg zieht nach seinem Projekt 52/26 Bilanz

Im Schwebeflug durch die Schweiz

BRIG/BERN | In 52 Wochen reiste er durch alle 26 Kantone. Der Zauberer Lionel Dellberg erzählt im Interview von stinkenden Schuhen und vom Plan A, B und C.

Lionel Dellberg, Sie haben in der Luft und auf dem Wasser, in einem Wäschehaus und im Biermuseum gezaubert. Gab es auch Momente, in denen Sie nichts mehr retten konnte, auch nicht die Zauberei?

«Ja, klar. An manchen Orten war es sogar schwierig, irgendetwas vorzuführen. Ein besonders schwieriger Moment war in einem Schweinestall in Genf. Die Schweine haben uns ständig in die Beine gebissen, das schmerzte sogar. Wir mussten uns zuerst gegen die Schweine wehren, bevor wir beginnen konnten. Und am Schluss stanken meine Schuhe so stark, dass ich sie noch am Bahnhof in Genf weggeschmissen habe.»

Sie haben es sich auch nicht einfach gemacht, indem Sie solche Orte ausgesucht haben.

«Das Ziel war es, möglichst verrückte Orte auszusuchen. Ich wollte an 26 verschiedenen Orten zaubern. Und das Credo war, je verrückter, umso besser. Am Anfang hatte ich aber eher Bammel, dass die Orte zu wenig spektakulär sein würden. Jeder Ort wurde aber zu einer grossen Herausforderung.»

Haben Sie eine Entscheidung auch bereut?

«Nein, auf keinen Fall. In einem Pferdestall in Zürich war es anfangs komisch. Die Frau, die mich angefragt hat, war sehr euphorisch. Die anderen interessierten sich aber null und ich hatte das Gefühl, dass ich eher eine Plage bin für sie. Das war unglaublich komisch. Aber eine spezielle Erfahrung.»

Die Zauberei funktionierte aber überall?

«Am Gleitschirm war ich extrem eingeschränkt. Einerseits vom Platz und

Ganz anders als in einem Theater?

«Genau. In einem Theater hat man einen genauen Ablauf. Muss man auf Plan B oder C ausweichen, wird man nervös. Sogar nervöser als im Scheinwerferlicht auf der Theaterbühne. Aber irgendwie hat es immer funktioniert.»

Neben dem zusätzlichen Stress: Welche Momente konnten Sie am meisten geniessen?

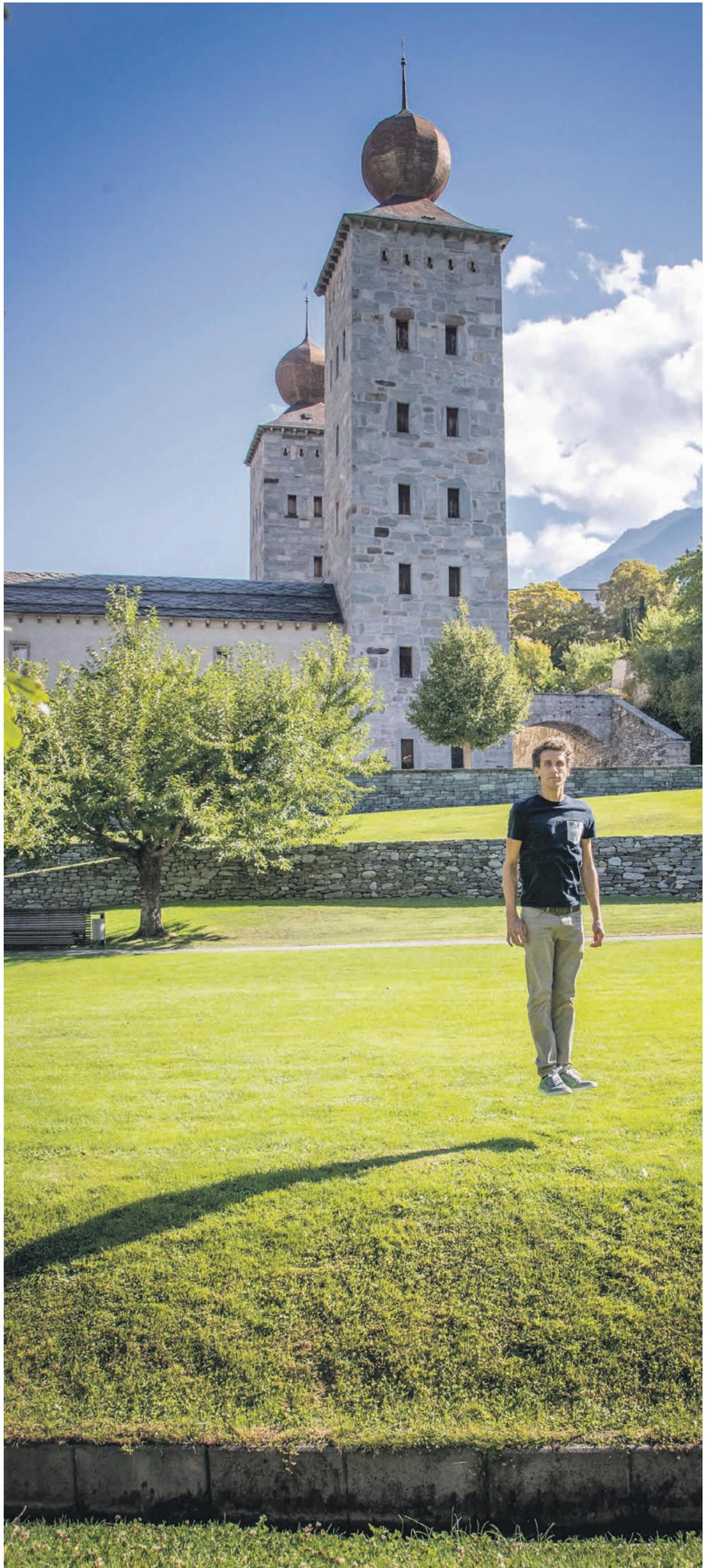
«Für mich war das ganze Drum und Dran immer sehr schön. Vielfach war ich den ganzen Tag unterwegs. Zum Beispiel bei der Etappe auf dem Weidling in Schaffhausen. Ich kam am Morgen an und wir fuhren dann lange mit dem Schiff flussaufwärts. Dort gab es einen Apéro, später folgte eine Grillparty. An solchen Tagen rückte die Zauberei fast in den Hintergrund. Die Begegnungen mit den Leuten waren manchmal sehr überraschend. So erfuhr ich etwa erst nach dem Gleitschirmflug, dass der Pilot der Grossratspräsident des Kantons Jura war.»

In 52 Wochen durch alle 26 Kantone. Da haben Sie die Schweiz wohl auf eine völlig neue Art kennengelernt?

«Es gab zwar nur wenige Kantone, in denen ich nicht schon vorher aufgetreten bin. Aber im Kanton Jura zum Beispiel war ich vorher noch nie. Ich fand es dort so schön, dass ich ein paar Wochen später dort in die Ferien ging. Im letzten Jahr durfte ich viele neue Dinge kennenlernen. Es war eine coole Zeit.»

Gab es beim Publikum auch Unterschiede?

«In der Schweiz spürt man den Stadt-Land-Graben sehr stark. Die Unterschiede zwischen Städtern und Landleuten sind extrem gross. Das Ambiente ist komplett anders. Die Landbewohner, zum Beispiel im Zürcher Oberland, waren misstrauisch. Die dachten wohl, wer kommt jetzt da auf meinen Hof? Dann liessen sie sich aber auch begeistern.»



«Die Unterschiede zwischen Städtern und Landleuten sind extrem gross»

Lionel Dellberg

andererseits vom Flugwind. In der Vorbereitung war es deshalb relativ intensiv, überhaupt etwas zu finden, das funktioniert. Dazu kam noch, dass der Pilot relativ wenig von der ganzen Sache mitbekommen hat, denn er musste sich aufs Fliegen konzentrieren.»

Und was haben Sie gezaubert in der Luft?

«Ich habe eine Ecke der Note abgerissen, die ist weggefliegen. Dann habe ich die Note wieder ganz gemacht.»

Kein leichtes Unterfangen in der Luft.

«Nein überhaupt nicht. In der Zauberei ist es so, dass man Notlösungen vorbereitet. Funktioniert der Plan A nicht, weicht man auf den Plan B aus. Und das passierte auf der Tour de Suisse sehr häufig. In der Hälfte der Fälle konnte ich nicht das machen, was ich geplant hatte. Oftmals musste ich gar auf den Plan C ausweichen.»

Was konnten Sie auf Ihrer Reise lernen?

«Eine wichtige Qualität beim Zaubern ist, dass man sich möglichst schnell auf eine Gruppe einlassen und sich anpassen kann. Hier war es noch viel schwieriger. Die Situationen waren extremer. Wie kommt man möglichst schnell auf die gleiche kommunikative Ebene? Diese Aufgabe war herausfordernd, aber auch bereichernd.»

Jetzt ist die Reise fertig. Wann beginnt die nächste?

«Ich beginne sicher wieder neue Projekte, das ist mein Job. Was genau ich jetzt mache, weiss ich aber auch noch nicht. Ich habe schon ein paar Ideen, vieles ist aber noch in der Schwebe. Aus einigen Kantonen hatte ich so viele Bewerbungen, allein schon aus dem Wallis waren es 300 bis 400, weshalb ich vieles ablehnen musste. Vielleicht mache ich also noch eine Extrarunde.»

Interview: Mathias Gottet

In der Schwebe. Das nächste Projekt des Zauberers Lionel Dellberg ist noch ungewiss.

FOTO WB/ANDREA SOLTERMANN